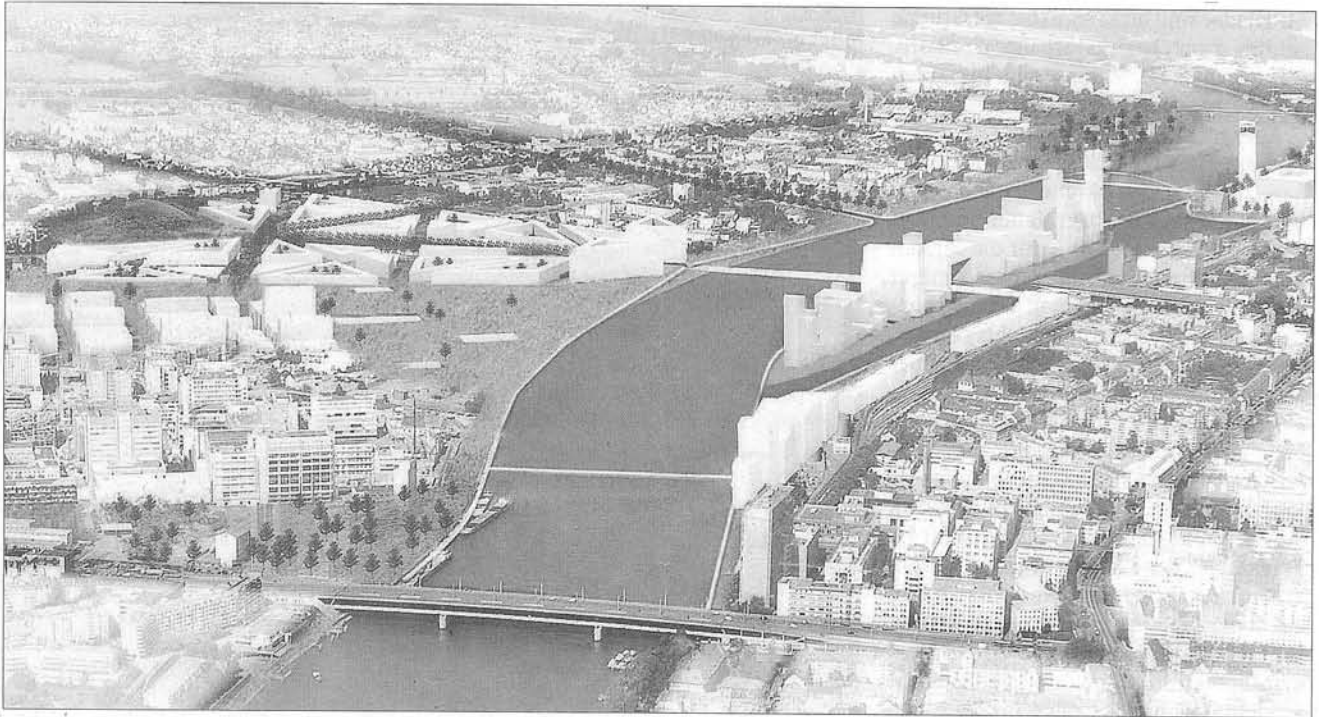


# Eine Stadt fürs 21. Jahrhundert

Basel, Hünigen und Weil planen gemeinsam und grenzüberschreitend einen Stadtteil mit 20 000 Wohn- und Arbeitsplätzen



So könnte es aussehen: Die bebaute Rheininsel (Mitte) von der aus neue Brücken nach Hünigen und Weil führen; dort ist an der Dreiländerbrücke auch ein neues Hochhaus angedacht (oben). VISUALISIERUNG: KANTON BASEL-STADT

VON UNSEREM REDAKTEUR  
MICHAEL BAAS

**BASEL/WEIL/HÜNINGEN.** Basel, Weil und Hünigen drehen städtebaulich ein großes Rad: Im Grenzgebiet der drei Städte und in den heutigen Hafens- und Industriearealen am Rhein (Grafik) planen sie gemeinsam einen trinationalen Stadtteil des 21. Jahrhunderts. Auf mehr als 160 Hektar Fläche sollen in den nächsten Jahrzehnten rund 20 000 neue Wohn- und Arbeitsplätze entstehen, Grünzonen, Brücken und möglichst eine weitere grenzüberschreitende Tramlinie. Die entsprechende Absichtserklärung haben Vertreter der Städte gestern in Basel unterschrieben.

Auslöser dieses Prozesses und vermutlich überhaupt ersten Anlaufs, ein Stadtgebiet über drei nationale Grenzen hinweg gemeinsam zu entwickeln und zu verzahnen, waren die Pläne, das Basler Hafensareal in Kleinhünigen zu modernisieren. Das wiederum eröffnet unter anderem die Chance, die heute weitgehend vom Hafen und seinen Nutzungen belegten Rheininseln städtebaulich zu entwickeln und sowohl zum Rhein wie auch

zur Stadt hin zu öffnen. Ein Potenzial, das mit der Einbindung von Weil und Hünigen weitere Qualitäten erhält. Unter dem Arbeitstitel „3Land“ jedenfalls haben sich die zwei Anrainerstädte in das Projekt eingeklinkt und stricken nun mit an einer trinationalen Entwicklungsvision.

Bislang kehren sich die drei Städte an den Nahtstellen zwischen der Basler Dreirosenbrücke im Süden und der Palmrainbrücke zwischen Weil und Village-Neuf im Norden den Rücken zu, skizzierte Hans-Peter Wessels den Istzustand. Nun gelte es, die Augen füreinander zu öffnen. Ziel sei es, die städtebaulichen Abgrenzungen vergangener Jahrhunderte aufzuheben und einen funktionalen Raum zu schaffen, der gleichwohl lokale wie nationale Spezifika berücksichtigt, umriss der Basler Regierungsrat weiter. „Wir müssen den Lebensraum anpassen an die Bedürfnisse“, beschrieb der Weiler Oberbürgermeister Wolfgang Dietz die große Linie. Angesichts der „Verflechtung“, gelte es den Raum aus „einem gemeinsamen Blickwinkel“ zu betrachten und dem Europa des Alltags städtebauliche Entsprechungen gegenüberzustellen. Es gehe letztlich darum, ein neues städtebauliches Portal der trinationalen Agglo-

meration zu schaffen, beschrieb schließlich Jean-Marc Deichtmann, Maire von Hünigen, seine Vision.

Eckpunkte dieses neuen grenzüberschreitenden Stadtteiles hat das Planungsbüro MVRDV aus Rotterdam entworfen. Im Kern gehe es dabei um Transformationen, die den Rhein als gemeinsamen Nenner der drei Teilräume betonen und die bislang sackgassenartigen Verkehrswege öffnen. „Wir brauchen neue Verbindungen“, hielt der Architekt Winy Maas denn auch seine Quintessenz fest. Das wiederum heißt nicht zuletzt neue Brücken und so sind gleich drei angedacht – eine Fuß- und Radwegbrücke zwischen Friedlingen und dem Dreiländereck, ein weiterer Steg am südlichen Ende der Basler Rheininsel und eine große Brücke für Straßen- und den öffentlichen Nahverkehr zwischen der Rheininsel und Hünigen. Insgesamt gehe es um ein „Puzzle“ unterschiedlichster Elemente eines „urbanen Dreilands“, so Maas.

Weil-Friedlingen soll darüber in seinem „Patchwork-Charakter“ gestärkt werden, aber eine

urbanere Anmutung erhalten. Eine Verlagerung von Teilen des Hafens könnte Freiraum schaffen für Freizeitaktivitäten – etwa einen Freizeithafen, eine Marina, im Rheinpark; zugleich soll das Quartier als Wohnort attraktiver werden ohne dass das ansässige Gewerbe verdrängt wird. Im Gegenteil: Es gelte den Stadtteil auch als Einkaufsort aufzuwerten – bis zur Neukonzeption des Rhein-Centers. Hünningen, das mit rund 100 Hektar die größte Fläche einbringt, will vor allem sein Industrieareal im Süden Richtung Basel weiterentwickeln – etwa als Teil des südlich der Grenze entstehenden Novartis-Campus, der so über die Grenze wachsen würde. Zudem soll im Norden der Stadt ein neues Öko-Wohnviertel entstehen.

Basel schließlich stellt mit rund 20 Hektar auf und um die Rheininsel zwar die kleinste Fläche in diesem „3Land“-Prozess; gleichwohl liegt in Basel-Nord in punkto Wohnen und Arbeiten wohl das Herzstück und Rückgrat dieser grenz-

überschreitenden Stadt in der Stadt – vorausgesetzt die Modernisierung des Hafens mit dem geplanten neuen Hafenbecken III unter der Autobahn und der Verlagerung des Container-Umschlags gelingt, wie Kantonsbaumeister Fritz Schumacher anmerkte – anderenfalls lasse sich der Basler Part nur mit Abstrichen realisieren, so Schumacher weiter.

Indes steht „3Land“ erst am „Anfang des Anfangs“ wie Deichtmann betonte. Nächstes Etappenziel ist ein gemeinsamer trinationaler Masterplan, der Ende 2012 vorliegen soll. Gleichwohl denken die Planer schon weiter: Ein Wunsch etwa ist es, die neue Brücke zwischen der Rheininsel und Hünningen zur Bauausstellung IBA Basel 2020 einweihen zu können. Das ist zwar extrem ehrgeizig, räumt Schumacher ein – zumal die Finanzierung noch völlig offen ist. Andererseits aber ist dieser Brückenschlag auch so etwas wie eine Aorta für dieses „3Land“-Quartier

## Das Entwicklungsgebiet

Flächen und Areale in den drei Städten

